

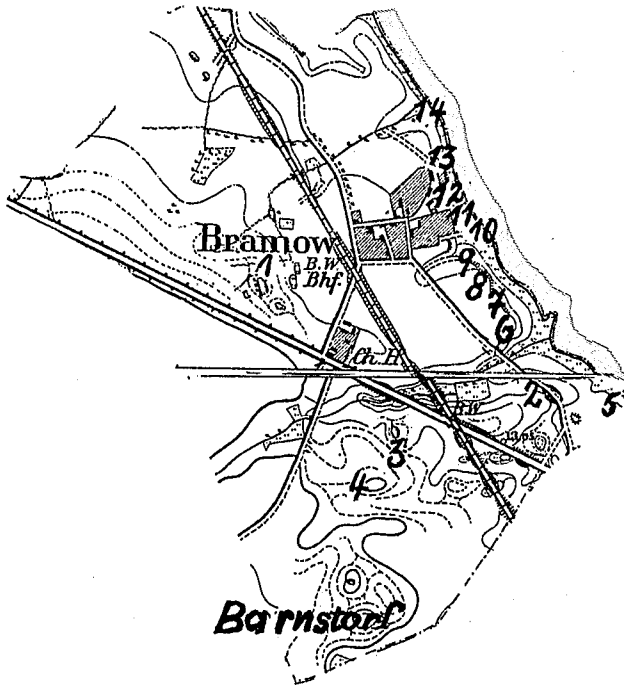
Johannes Goffelck

## Das neue Rostock auf alten Fluren

In dem „Gesetz über die Erweiterung des selbständigen Stadtbezirkes Rostock“ vom 8. 3. 1934 heißt es im § 1: „Die Landgemeinden Gehlsdorf-Fähre, Marienehe, Schmarl, Schutow, Lütten Klein, Groß Klein und Diedrichshagen bei Warnemünde, sämtlich zum Landkreis Rostock gehörig, werden mit dem selbständigen Stadtbezirk (Stadtkreis) Rostock vereinigt.“

Das war für die Entwicklung der See- und Handelsstadt Rostock eine Notwendigkeit; denn sie mußte ihren auf Seefahrt angewiesenen Industrie- und Handelsunternehmungen Lagerräume und Verbindungswege schaffen. Gewiß mußte auch der östliche Teil der Warnow, Dierkow, mit eingefaßt werden, und schon 1911 erwarb Rostock die Dierkower Hufen; aber das rechte Ufer der Warnow ist für die Anlage von Plätzen und Straßen nicht so günstig wie das linke Ufer, und so erfolgt die naturgemäße Erweiterung der Stadt nach Westen und Norden. Den Industrieanlagen folgen Verkehrswege und Straßen, und die Wohnblöcke schieben sich in

dieser Richtung vor: die Großstadt lagert sich über die Fluren der eingemeindeten Ortschaften, und die Bezeichnungen alter Fluren, wenn sie nicht in Straßen, Plätzen und Anlagen festgehalten werden, gehen verloren. Man könnte etwa für die Straßen die alten Namen der Stätten aufnehmen; sie genügen aber zahlenmäßig nicht. So gehen nun die alten Flurnamen im Volksmunde zum größten Teil verloren; fast restlos bewahren sie noch die Fischer, wenn sie Richtungspunkte beim Wadenziehen angeben. Da werden Ortslichkeiten genannt, die gar nicht mehr vorhanden sind, und Flurnamen, für die der alte Begriff fehlt und ein neuer untergeschoben ist. Auch im alten Stadtgebiet sind nicht nur archaisch, sondern auch im Volksmunde zahllose Flurbezeichnungen (im weiteren Sinne) erhalten geblieben. L. Krause verzeichnete für Altstadt und Steintor- und Kröpeliner Vorstadt nicht weniger als sechshundertundachtzig Namen. Wenn wir uns mit den alten Flurnamen in den neubesiedelten Gebieten befassen



wollen, so müssen wir uns wegen des hier zur Verfügung stehenden Raumes beschränken. Wir wollen als Beispiele die Ortschaften Barnstorf, Bramow, Marienehe und Dierkow nehmen und können auch da nur in der Hauptsache die vom Volksmund überlieferten bringen, um nicht über den Rahmen dieser Arbeit hinauszukommen.

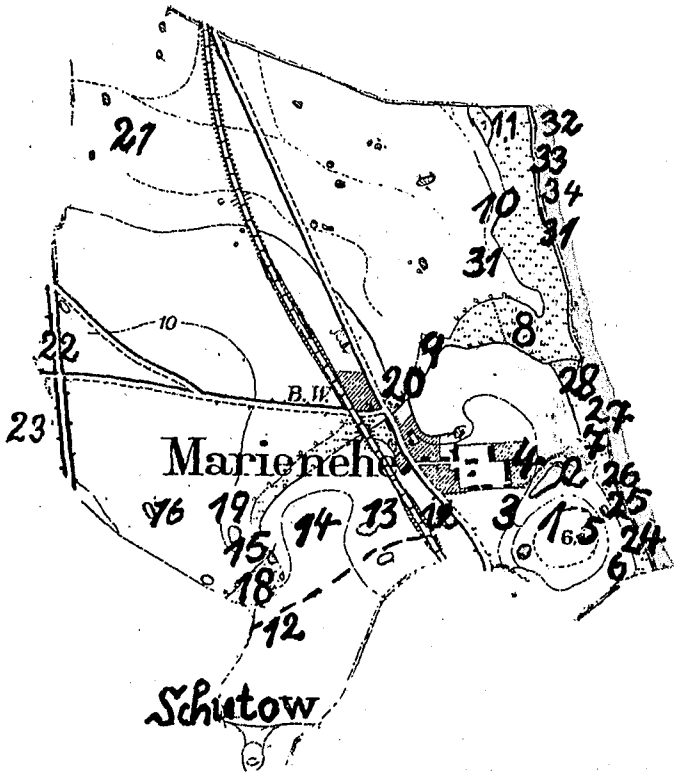
### 1. Barnstorf.

Der Meßtischblattauschnitt von Barnstorf zeigt noch das selbständige Bauerndorf, das heute von der Stadt erfaßt ist.

Barnstorf (Barnesdorp, Berneftorpe) gehört seit Jahrhunderten zu Rostock, wie aus den Kammereiregistern der Stadt hervorgeht; sicher aber schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts.

Wir führen die volkstümlichen Überlieferungen zu den eingetragenen Nummern auf. 1. der Sack (1767 bei „Bramau“ genannt). 2. Honerpost. 3. Wiedensoll. 4. Koppelsoll. 5. Hofkoppel. 6. Kohlgrüttwisch. 7. Kohlgrüttdarg. (6 und 7 schon im 18. Jahrh. aufgeführt.) 8. Barnstorf hat auch seine „Hölle“ wie Hunderte von Dörfern des Landes. Den biblischen Begriff hat das Volk für „Hell oder Hel“ (= Abhang) gesetzt. Mit „Hölle“ verbindet man gewöhn-

lich die Vorstellung von Tiefem, Schauerlichem, was oft für die Stätten stimmt, die so bezeichnet werden. Bei Barnstorf ist das allerdings nicht der Fall. 9. Kieselstück. (= Keilstück). 10. Scheidwegesoll. 11. Depensoll (1767: Depensahl). 12. Strietkamp. (1737 daneben der Streitort). 13. Eine tiefe Stelle, eine Wiese wird als Himmelreich bezeichnet. Da ist eben nicht weit von der „Hölle“ auch gleich der „Himmel“. 14. Raienmüllerdiet, der Mühlenteich, zu der erst nach dem Kriege verschwundenen Raienmühle. Am Zusammenstoß der heutigen Margaretenstraße mit dem Barnstorfer Weg lag früher die Jungfernmühle. Das ist dieselbe, die in einem Grenzberichtigungsprotokoll des Gutes Barnstorf vom 10. 6. 1720 „wegen Behinderung und Abpflügung städtischer Weide“ angeführt wird. Es heißt dort: „Die Schwein Ruhe ist nahe an des Kloster Müller Wasser-Mühle gewesen, und kein Jaun darum, und der Kuhhirt hat auf den sogenannten Röpert (s. Am Röper heutige Straßenbezeichnung) um Mittagzeit gehütet, allwo Wehde gewesen nunmehr von dem Kloster Müller besät, und gibt jährlich an Heiligen Geist den Meister fünf Taler. Die Aussaat ist acht Schilling und zwei Fuder Heu kan er davon warten, einen Graben darum gezogen, da man vor



diesen bis an den Loop hüten können.“  
 15. Bagelbäl. 16. Moehlenbäl. So wird ein Teil der Bagelbäl, die in den Rainmühlenteich fließt, bezeichnet. 17. Hobenweg (= Hufenweg). 18. Ellerbrok. 19. Stallbarg. 20. Scheperkoppel. 21. Mergelkuhl. 22. Lang'n Diek. 23. Roh-Enn.

In den Akten kommt dazu die „Rohwiese“ vor. Die „Nachrichtung wegen des Hospitals zum heiligen Geist in Rostock teils Hof und Güter, wie dieselben ausgetan und vorm Acker, Zimmer Hausgeräth Pächten, Grenzen und Scheiden beschreiben von anno 1575“ führt verschiedene Flurbezeichnungen auf, deren Lage nicht eindeutig klar ist. Einige von den schon aufgeführten Flurnamen finden sich in der Direktorialvermessungsart von 1767.

2. Bramow.

So wird der Name bereits 1306 in einer Urkunde geschrieben, erklärt als „Lorort“. Die uns überlieferten Flurnamen sind 1. Blankensahl, 2. Holtweg, 3. Sandbarg, 4. Wippelborn, eine Wiese mit sehr moorartigem Untergrund, der sich bewegte, wenn man darüberging. „Dewer de Marw is to tag“,

dat de Rauh dorup gahn koenen“, so berichtete unser Gewährsmann 1930. Die Bezeichnungen an der Küste auf Bramower Flur werden von den Fischern bewahrt. Sie führen von der Werft bis nach Marienehe folgende Wadenzüge auf: 5. Waben den'n Kamp (oberhalb Bramow), 6. Schambarg (der Ton liegt auf der zweiten Silbe), 7. Nedden Kamp (südlich der Bram. Fabrik; schon 1767 „unter dem Kampfe“. 8. Auch die hier liegende chemische Fabrik wird als Richtungspunkt beim Ziehen der Wade angegeben. 9. Schapenbarg, auch wohl Schapenbarg. Es ist eine Anhöhe, auf der ein größeres Haus steht (Kinderheim). Früher wurden hier die Rostocker Schafe geweidet. („De Knechts ut Bramow hebben hier Schapwull wuschen“, sagen die Fischer). 10. Bramow'sch Steg, eine Anlegebrücke. 11. Eschen. 12. Hassel (Haselstrauch). 13. Nedden Bramow. 14. Waterloop, ein Graben in der Gegend der Überlandzentrale und des Schlachthauses.

3. Marienehe.

Die Fischer haben noch die mittelalterliche Bezeichnung Marne, aus Mergnewe ab-

geleitet, in Gebrauch. Bei der Klostergründung erklärte man dieses Wort als „Marienehe“; ja sogar „Himmelszinnen“ wollte man 1396 das Kloster nennen. Der Ort liegt an der Warnow, am Ausgang der früheren Drenow, d. h. eines Waldgebietes zwischen Doberan und dem Rostocker Besitz, heute der Häger Ort. Das Karthäuser Kloster wurde 1559 abgerissen, seine Steine z. T. nach Rostock, z. T. nach Güstrow gebracht und zum Bau des dortigen Schlosses verwendet. Wenn durch menschliche Eingriffe je eine Flur völlig verändert worden ist, dann ist es hier der Fall; von den Gutsgebäuden steht allerdings noch ein Rest. In den Vermessungs-Äkten von 1701 ff. finden sich über 20 Flurbezeichnungen. Der Volksmund bewahrte nach unsern Erkundungen von 1930 folgende Flurnamen auf: 1. Moehlenbarg, eine Erhöhung südöstlich des Ortes. „Dor hett früher 'n Buckmoehl stahn.“ 2. Moehlendiek (s. M. Jahrb. 27 S. 11). 3. Riesbarg. 4. Wildnis (M. Jahrb. 27 S. 11), d. i. der ehemalige Garten und Park des Gutes. „Dor hett dat oll Kloster stahn. Dor spökt dat. Wenn wi dor in de Middags-tied Tüg' uphängen deden, denn huscht dat ümmer so. Dor sünd of Gräwer; dor hebben wir bi't Graben öfter up stött.“ (Arbeiter Langhoff.) Ein anderer Gewährsmann will in der „Wildnis“ Grundmauern des alten Klosters freigelegt haben. Er beschreibt die Form der Ziegel. „Denn heff ik of dat Städt' funnen, wo dat daal gahn hett nah den'n Gang, de von't Kloster ünner de Warnow dörch nah Gehlsdörp gung.“ Das Karthäuser Kloster war ein Mönchsauenthalt. Wie die Leute dazu kommen, von Nonnen zu sprechen, ist nicht klar. „In dat Kloster sünd jo

Nonnen west. De dörfsten sück mit keinen Kierl inlaten. Ein Nonn hadd einen Murer leif, de wahnt up de anner Sied von de Warnow un keem ümmer mit'n Rahn roewer. As dat rutkeem, würd de Nonn bi lebendigen Lief inmuert. Se kreeg ein halw Brot un einen Bott Water mit rin. Wenn dat all wier, denn müßt se jo dodhungern. Dunn is nachts de Murer kamen un hett ehr frimakt, un se hebben sück heurat't.“ (Arbeiterfrau Langhoff.) „Von Marienehe hett ein Damm nah de Hundsborg bi Schmarl gahn. Bi't Ackerieren stöten wi noch ümmer up Stein.“ (L.) R. bemerkte dazu: „Denn möt de Damm oewer breit west sien: de ganze Acker is vull Stein — de soellen ja wassen!“ 5. Schorladsbarg. 6. Swoelkenwisch. 7. De Bootsstädt. 8. Schelpwisch. 9. Heuerwisch. 10. Fischerbarg. 11. Poelerbarg. 12. Scholstieg (führte nach Schutow). 13. Bottermelkskuhl. 14. Kanonsbarg. 15. Kanonsbrügg. 16. Vostkuhl. 17. Jägerbäk. 18. Imkendiek. 19. Pieder-koppel. 20. Achterkoef. 21. In'n Liefen Ur. 22. Kamerun. 23. Luftmeierwisch. Die Fischer haben am Marieneher Ufer die Bezeichnungen: 24. Marn (Marienehe), 25. Margellock, 26. Marnelock (Die Bucht vor Marne), 27. Dei Boot (Bootsstelle), 28., 29., 30. wie 8.—10. 31. Hollen (nordwärts von dem Fischerbarg. „Dor käft de Wind ümmer so roewer, so holl“). 31. Marner Bucht. 32. De Scheid'. 33. Hüllen. Hier stand früher viel Schilf und Kraut. 34. Mang'n Hüllen. Es gibt nur noch wenige Träger der Volksüberlieferungen, und so kann man das Kapitel Flurnamen, soweit es die angeführten Orte betrifft, gewissermaßen als abgeschlossen betrachten; doch sind Neubildungen durchaus möglich.

Auf der Feldmark

Aufnahme E. Behrens

